

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 98

Sonntag, den 6. Dezember 1925

50. Jahrgang

## Der 1. Dezember 1925.

Ebenso wie vor dem Kriege eine Welle des Hasses und der Kriegslust durch die Welt ging, welche die Menschheit schließlich in die größte Katastrophe aller Zeiten hineinriss, so geht gegenwärtig in umgekehrter Richtung eine Welle der Friedenssehnsucht durch die Welt. Die Welle des Hasses und der Kriegslust war so stark und zwang die Psychosen der Massen so unerbittlich in ihren fürchterlichen Bann, daß alles, was sich ihr entgegenstellte, weggeschwemmt und vernichtet wurde. Schließlich aber brach sie sich doch. Die Welle der Friedenssehnsucht nun tritt entsprechend ihrem Wesen allerdings nicht mit den Sturmzeichen der Stahlhelme und all dem äußeren Schein der Gewalt auf wie die andere, aber ihre Kraft ist deshalb dennoch nicht geringer. Auch sie wird alles, was sich ihr auf die Dauer entgegenstellt, wegschwemmen und vernichten. Darüber kann schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Diejenigen Volksführer oder Geführten, die diese die Seele der Welt allmählich erfüllende Macht noch verachten und ihr zum Hohn die Gewalt der gedrohenen Kriegswelle zum betontesten Symbol ihrer Existenz und ihrer Weisheit erheben, werden zu ihrem Schaden drauf kommen, daß sie über kurz oder lang von den Wogen dieser Friedenswelle begraben werden müssen.

Am 1. Dezember dieses Jahres ist in London das Abkommen von Locarno feierlich unterzeichnet worden. Es kommt gar nicht darauf an, was in ihm festgesetzt ist. Es kommt nicht darauf an, daß sein Inhalt im Grunde nicht allzu weit entfernt ist von Versailles und von dem, was dort den Völkern für „alle Zeiten“ festgelegt wurde. Auch darauf kommt es nicht an, was die Staatsmänner, die in London, freiwillig oder durch die Verhältnisse gezwungen, ihre Unterschriften unter dieses Instrument gesetzt haben,

über das Abkommen denken mögen. Es kommt nur darauf an, was die Massen der Welt, die zum größten Teil den Inhalt des Abkommens gar nicht kennen und seiner nicht einmal gewahr sind, über die Tatsache des 1. Dezember denken. Was die Massen darüber denken. Und diese Massen denken, daß dort der eigentliche Friede geschlossen wurde, daß der Friede herrschen werde, daß der Krieg ein überflüssiges, fürchterliches Mittel einer traurigen Vergangenheit sei. Daß aber ist entscheidend. Auch wenn es richtig ist, daß bloß Einzelindividualitäten die sogenannte Geschichte — also die bisherigen Entscheidungen kriegerischer Ereignisse — machen, diese einzelnen brauchen dazu aber doch die Massen. Und diese Massen beginnt der Glaube an die Unmöglichkeit zu erfüllen, daß es noch einmal zu einer so großen Katastrophe kommen könne. Immer mehr glauben sie in diese Richtung und sie würden ganz einfach nicht parieren. Das ist die wirkliche Bedeutung von Locarno.

Der Friede freilich hat auch in London noch nicht seine letzten Unterschriften bekommen. Es ist ein Anfang, der durch die Not aller Völker und durch die Unmöglichkeit der heutigen Weltlage erzwungen wurde. Diese Not benützte die Engländer, daß der Anfang so und nichts anders gemacht wurde. Er ist ein Stück englischer Staatskunst. Ebenso wie England vor dem letzten Kriege die Fäden in der Hand hielt und auf dem höchsten Ramm der Kriegswelle ritt, weil es in seine Pläne paßte, so segelt es jetzt auf dem Ramm der Friedenswelle, weil es so seinen politischen Notwendigkeiten paßt. In London haben die Engländer über die Franzosen und auch über die Deutschen gesiegt; aber weil es ein Sieg ist, welcher der Meinung der Massen zugleich als ein Sieg der Friedensidee erscheint und sie in der Friedenssehnsucht bestärkt, so kann er willkommen sein. England hat vorläufig die Gefahr bezwungen,

die darin bestand, daß sich die alten Feinde am Rhein endlich verständigen könnten. Und doch wäre erst diese Verständigung der wirkliche Friede. Zu diesem Frieden wird es auch kommen. Die Unterschrift in London bedeutet eine Verzögerung und deshalb ist sie als solcher Anfang eigentlich zu beklagen. Es wird zu einer direkten Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland kommen; England wird sich damit bescheiden müssen, von seiner Insel aus zu sehen, wie in Europa kein Ziegel von einem Dach wird fallen können gegen den Willen dieser ausgehöhten Völker. Diese direkte Verständigung wird beide mächtiger machen, als sie jemals waren, allerdings im Sinne des Friedens. Die beste Gewähr für den Frieden selbst wird aber eben ihre vereinte Macht sein.

Es ist ein Zufall, daß, wie es die Blätter aller Völker nennen, der Beginn einer neuen Friedenszeit auf jenen Tag fällt, dem unser Staatsvolk als den Tag seiner Vereinigung feiert. Vielleicht wird die Zeit kommen, wo die ganze Welt diesen Tag als den Weltfeiertag der Erlösung von Krieg und Elend, als den Beginn der Barmherzigkeit begehren wird, dann wird unser Vaterland diesem Tag durch die Feier seiner Vereinigung eine besondere Weihe geben können. Wir möchten wünschen, daß wir ihn dann als freudige Staatsbürger begehren könnten, denen ihre kulturelle Entwicklung unter dem Dache Jugoslawiens freigegeben wurde. Die Frage der Lösung des Minderheitenproblems rollt in der Friedenswelle mit und stolz wird einmal jeder Staat sein, der aus eigenem und freiwillig und zu seinem Nutzen der Dankbarkeit seiner andersnationalen Staatsbürger das gab, dem er sich ja doch nicht auf die Dauer wird verschließen können.

## Der geheimnisvolle Tausendkünstler.

Von Grete von Urbanitzky, Wien.

In keiner Zeit wurden so viele gute Ratschläge erteilt, wie in unserer. An allen Stammtischen werden Rezepte gebraut, wie unserem Staate und ganz Europa mit einem Schlage zu helfen wäre, und auch der einzelne Staatsbürger findet in Zeitschriften und bei guten Freunden der Ratschläge genug, wie er sich in diesen bösen Zeiten am besten mit den Erschwernissen des Lebens, wie Teuerung, Geldmangel und Steuerfahne abfinde. Es scheint aber, daß diese Ratschläge insgesamt nicht allzuviel taugen, da das Leben trotzdem immer schwieriger wird.

Im Jahre 1783 gab Johann Künzlik in Wien ein Büchlein zum Drucke, genannt „Der bewundernswürdige Taschenspieler oder der geheimnisvolle Tausendkünstler, welcher lehrt verschiedene Kunststücke und Geheimnisse“. Und dieses Werk enthält Ratschläge und Geheimnisse so besonderer Art und von so wesentlichem Werte, daß man schweres Unrecht beginge, sie einem Publikum von heute vorzuenthalten.

Hausfrau, Landmann, Jäger, Politiker und Weintrinker kommen in dem Buche auf ihre Rechnungen und lernen Ersparnisse machen, von denen sie nie zu träumen gewagt. Aus der Tasche Korn zu mahlen, Eier auf dem Kopfe zu siedeln, ist leichter als man denkt. Der Better politischer Versammlungen wird gerne nach dem Geheimnis langen, „machen, daß zwei Personen so ungefähr einer allein weit voneinander stehen,

sich nicht zusammen erreichen können, wie geneigt sie auch alle beide dazu wären“, während die Hausfrauen, die noch im Besitze einer Hausgehilfin sind, begierig sein werden, zu erfahren, wie man ein zerbrochenes Glas wieder ganz macht. Wertvoll zu wissen ist es sicherlich auch, wie man es anstellen muß, um „einen gebratenen Kalbskopf zehn bis zwölfmal blökend zu machen.“ Dazu ist nur ein Schächtelchen nötig, in das man kleine Löcher bohrt und in das man zuvor einen Lauchfrosch getan. Ehe man den Kalbskopf zu Tische gibt, steckt man die Schächtel in des Kalbskopfes Maul; der Frosch wird wegen der Hitze zu schreien beginnen und „weil seine Stimme verschlossen ist, wird es nicht anders lauten, als wenn ein Kalb blöke, welches dann bei den Umstehenden ein großes Gelächter und Bewunderung verursachen wird.“ Weintrinker werden gerne erfahren, daß 8 bis 10 Tropfen von dem Saft der „Sarmang“ in den Wein getan, Wasser von Wein scheidet und so erkennen läßt, ob dieser „getauft“ sei.

Für alle möglichen politischen Zwecke und für Frauen, die ihre Männer um Erhöhung des Wirtschaftsgelbes bitten müssen, sei empfohlen, den „Samen Euphobit und Penberua“ zu Pulver zu stoßen und um sich zu streuen, denn dieses bewirkt, daß „alle in einem Saale oder Stube tanzen und lachen müssen.“

Fleischhauer und Viehhändler finden in dem Buche das Geheimnis zu erraten, wie schwer ein Ochse sei, ohne ihn zu wägen, während alte Damen sicher gern erfahren werden, was zu geschehen hat, um einer Rahe in einer Minute drei bis vier Sprachen sprechen zu

lehren. Frauen, die im glücklichen Besitze eines Hühnerhofes sind, sei verraten, daß man erkennen kann, „ob aus einem Ey ein Hähnlein oder Hähnlein kriechen werde.“ Wenn das Ei rund ist, wird ein Hahn daraus, ist's aber länglich, gibt es eine Henne. Die Ursache dessen ist, daß „in dem runden die Wärme besser zusammengefaßt ist.“ An dieses Geheimnis ließen sich die tiefstinnigsten Erörterungen knüpfen.

In dem Buche lernt man ferner, Fliegen zu vertreiben und zu machen, daß die Tauben nicht wegfliegen. Den Einspännerkutschern sei verraten, „ein mageres Pferd in kurzer Zeit fett zu machen.“ Man muß dem braven Tiere nur „Sariauber, Zittwer und Wispeln von einem Birnbaum,“ alles verpulvert, zu fressen geben, dann wird es innerhalb acht Tagen schön und fett. Die Befolgung dieses Rates wird sicherlich eine ungeheure Ermäßigung der Fahrpreise verursachen.

Gillen Damen sei des Tausendkünstlers Mittel, um zarte und weiße Hände zu bekommen, empfohlen. Es besteht darin, Handschuhe, „die innen mit weißem Wachs gewischt sind“ über Nacht anzuziehen. Runzeln aus dem Gesicht vertreibt ein aus grünen Tannenzapfen destilliertes Wasser.

Am wichtigsten sind aber die Anweisungen zum Zaubern selber. Da wären vor allem die Formeln zu nennen, wie man Kale zieht. Eine Hausfrau, welche die Regeln getreulich befolgt, wird mehrmals in der Woche ein leckeres Mahl fast umsonst bereiten können. Es gibt mehrere Arten, um Kale zu ziehen. Man kann

# Politische Rundschau.

Januar.

## Die Gehälter der Beamten sollen herabgesetzt werden?

Wie das Zagreber „Tagblatt“ erfahren haben will, wurde im Finanzministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine Herabsetzung der Gehälter der Staatsbeamten und Offiziere vorsieht. Der Finanzminister stehe nämlich auf dem Standpunkt, daß eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und eine Sanierung der Staatsfinanzen nur durch eine starke Verminderung der staatlichen Ausgaben zu erreichen sei. Deshalb soll am 1. April 1926 eine 10%ige Herabsetzung aller Bezüge der Staatsbeamten erfolgen, der im September 1926 eine weitere Herabsetzung von 10% folgen wird. Der 10%ige Abzug am 1. April wird die Beamten nicht unmittelbar treffen. Sie werden ihren vollen Gehalt bekommen, die abgezogenen 10 Prozent aber werden dem Staate gut geschrieben und zwar wird das solange geschehen, bis die Schuld des Staates an die Beamten, d. i. die Differenz aus der seinerzeitigen Gehaltserhöhung im Betrage von 450 Millionen, gedeckt sein wird.

## Radic droht.

In einem der letzten Sitzungen des Ministerrates soll in der Frage des Schiffsahrtssyndikats der Unterrichtsminister Radic so energisch geworden sein, daß er mit dem U.bertritt zur Opposition drohte, falls der Antrag des Verkehrsministers nicht angenommen werde. Freilich waren die radikalen Blätter indigniert über einen solchen Ton und die oppositionellen schöpften Hoffnung — eine vergebliche, weil die Maßgebenden diese Art Radic' scheinbar gar nicht übelnehmen.

## Ausland.

### Ein weltgeschichtlicher Akt.

Am 11 Uhr 34 Minuten wurde am 1. Dezember im großen Festsaal der in Downing Street in London vereinigten britischen Ministerien der Vertrag von Locarno unterschrieben, und zwar vom Reichskanzler Dr. Luther als Ersten. Der englische Außenminister Chamberlain, der als Lohn für seine Verdienste den Hofenbandorden bekommen hatte, pries den Tag der Unterzeichnung dieses Vertrages als den schönsten seines Lebens. Ob auch die Trauer im englischen Königshaus die geplanten großen Feierlichkeiten verbiete, die englische Feststimmung darüber leide nicht, daß das Werk der Versöhnung gelungen, die Wiederversöhnung vor allem mit Deutschland, das alle Völker jetzt wieder zu seinen Freunden zähle. Der deutsche Kanzler erwiderte auf die französische Rede Chamberlains in deutscher Sprache, obwohl er des Französischen vollkommen mächtig ist, u. a. folgendes: Alle Völker müssen sich vereinen, um die Vorurteile und das Mißtrauen der Vergangenheit zu besiegen. Die Tatsache, daß Gebietssteile meines Vaterlandes unter den Auswirkungen des Krieges noch zu leiden haben, muß in absehbarer Zeit ebenso der Vergangenheit angehören wie der Gedanke des

Rasensfüße ausstechen, sie in der Nacht betauen lassen und dann Gras auf Gras aneinanderlegen. So legt legt man sie dann auf einen Teich und im nächsten Frühjahr werden Würmlein zwischen den Rasensfüßen wachsen, aus denen später Kale werden. Kürzer und für Hausfrauen empfehlenswerter ist eine andere Zaubermethode. Man nimmt ein hölzernes Gefäß, füllt es mit Wasser und Meergras und stellt es unter freiem Himmel auf. In etlichen Tagen werden Kale daraus wachsen. Wer es nicht glaubt, frage im Wege einer spiritistischen Seance bei Herrn Johann Künstlich nach. Der Gläubigen aber sei erzählt, daß unser Tausendkünstler auch ein Mittel kennt, um Mücken, Storpione und Flöhe hervorzubringen. Schiefspulverkörnlein in die Sonne gelegt, mit Regen befeuchtet und also liegen gelassen, werden nach einigen Stunden zu Mücken und Fliegen davon. Der Zweck solcher Übung ist nur nicht recht einzusehen. Praktischer ist schon das Mittel, recht viele Hasen zu fangen. Dazu benötigt man allerdings den Mageninhalt eines Hasen, außerdem Hasengalle und spanische Fliegen, muß diese drei Dinge „durch einander temperieren“ und richtet Drähte her. Das gewonnene Mittel streicht man auf die Schuhe und geht nun auf die Drähte zu. Unser Tausendkünstler behauptet, „auf solche Weise soll einer mit dreien Drähten über 70 Hasen gefangen haben.“ Wenn man bedenkt, was Hasen mit und ohne Fell jetzt kosten, könnte man mit Hilfe des Zaubermittels einen gewinnbringenden Beruf beginnen.

Mißtrauens, dem wir gemeinschaftlich entsagen wollen. Noch höher als der Inhalt des Vertrages, der neue Verhältnisse in der Welt bedeutet, muß die Einheit des Willens zu gemeinsamer, friedlicher Arbeit sein“. Ministerpräsident Briand erklärte, daß die Abmachungen von Locarno unter den Völkern eine starke Bewegung des Vertrauens, allgemeinen Interesses und Jubels hervorgerufen haben: „Durch unsere Unterschriften bekräftigen wir, daß wir den Frieden haben werden. Der Partikularismus unserer Länder verschwindet in dem Vertrag und mit ihm böse Einnierungen. Wir gegenüber sitzen meine deutschen Kollegen. Meine Kollegen! Ich bin ein guter Franzose und ihr seid gute Deutsche, aber wir alle sind auch gute Europäer! Wir wollen national sein, aber wir wollen doch keine Absonderung der Nationalitäten, wir wollen doch keine Schranken zwischen uns aufrichten. Ein friedliches Europa soll wieder entstehen. Ich kann für die große Mehrheit des französischen Volkes versichern, daß der Krieg für immer beendet und der Friede für immer gesichert ist“.

## Der englische König für die Freundschaft mit Deutschland.

Beim Empfang der zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages nach London gekommenen Delegation sprach König Georg mit Dr. Luther französisch, mit Dr. Stresemann englisch. Er gab seiner Freude über das Abkommen Ausdruck, ebenso der Hoffnung, daß sich die deutsch-englischen Beziehungen immer freundschaftlicher gestalten werden.

## Deutsche Erfolge in London.

Ueber die bisherigen Erfolge der politischen Aussprache zwischen den in London versammelten Staatsmännern berichten die deutschen Zeitungen: Die Belgier haben bereits zugesichert, ihre Besatzungskontingent um zwei Drittel, also auf 5000 Mann, herabzusetzen. Am 4. Dezember beginnen in Paris die Verhandlungen über die vollständige Freigabe der deutschen Zivilluftschiffahrt. Andere Fragen, die sich auf das Saargebiet, die vollständige Befestigung der Militärkontrollkommissionen usw. beziehen, werden auf einer Konferenz in Paris Mitte Februar erledigt werden. Die Frage der Verkürzung der Besatzungsfristen wird nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Entscheidung gebracht werden. Auf der Sitzung des Völkerbundesrates am 7. Dezember wird man diesen Eintritt besprechen. Die „Daily News“ veröffentlichten Botschaften Briands und Wanderveldes. Der französische Ministerpräsident erklärt darin, die Locarno-Verträge seien der Anfang einer neuen Ära des Friedens nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung. Er hoffe, die Vereinigten Staaten von Europa noch verwirklicht zu sehen. Der belgische Außenminister erklärt, die Locarno-Pakte seien der Ausgangspunkt für die moralische Abrüstung und die notwendige Vorbedingung für jede allgemeine Abrüstung, die allein allen Völkern Europas Sicherheit geben werde. Die Räumung der Kölner Zone wird am 31. Jänner beendet sein. An diesem Tage wird in Köln die britische Flagge niedergeholt werden. Am 1. Dezember wurden in Locarno zu

Das Mittel, guten Malvester zu machen, sei lieber nicht verraten, es gibt in unseren Tagen berer genug. Desgleichen sei verschwiegen der Zauberkritik, „aus jedem Wein gleich auf der Stelle Champagner zu machen.“

Zwei Zaubermittel in dem Buche aber sind von höchster Aktualität: Das eine ist sehr kompliziert und umfaßt in dem Buch ein ganzes Kapitel. Aber es trägt den verheißungsvollen Titel „Wie man, da nichts ist, etwas machen könne,“ und das zweite ist von höchstem Werte für alle Kreditfuchenden, seien es nun Staaten oder einzelne Staatsbürger. Der Tausendkünstler weiß nämlich auch ein Mittel, „wie man ein Stück Goldes von einem nehmen soll und er's doch behalte.“ Zu diesem gehört aber ein schwieriger Zauberspruch, den man erst dann erlernen kann, wenn man in die anderen Geheimnisse des Buches eingedrungen.

Unser Tausendkünstler versäumt aber auch nicht, etliches Historisches über seine Kunst zu geben und erzählt nach einer Rede an den „günstigen Leser,“ wie diese zum erstenmal durch Ägypten nach England gekommen. Der hohen Obrigkeit schienen daher diese Herren von der schwarzen Kunst nicht sympatisch gewesen zu sein, denn sie verboten bei schweren Strafen, weiter Ägypten ins Land zu führen. Und Künstlich berichtet wehmütig: „Nach solchen und dergleichen Sagen haben sich die Gaukler nach und nach merklich verloren.“

Ehren der Unterzeichnung des Vertrages alle Glöden geläutet.

## Rücktritt des griechischen Präsidenten.

Bekanntlich hat die Völkerbundkommission, welche den griechisch-bulgarischen Streitfall zu untersuchen hatte, gegen Griechenland entschieden und diesem einige Millionen Drachmen als Süßezahlung an Bulgarien auferlegt. Aus diesem Grund wird der Präsident der griechischen Regierung wahrscheinlich zurücktreten.

## Ein Erster Konsul in Italien.

In Italien soll Mussolini zum Ministerpräsidenten auf Lebensdauer ernannt werden. Da die Ernennung des Ministerpräsidenten ein Vorrecht des Königs ist, wird von der faschistischen Partei noch einer entsprechenden parlamentarischen Form gesucht, welche diesen „Wunsch der italienischen Nation“ verwirklichen könnte. Wahrscheinlich wird eine Deputation aus Senatoren und Abgeordneten den König bitten, Mussolini zum lebenslänglichen Ministerpräsidenten zu ernennen. Die Parallele mit Napoleon, den die französische Nationalversammlung auch zum Ersten Konsul auf Lebenszeit gewählt hatte, ist unverkennbar.

## Der Präsekt von Triest abgesetzt.

Der Präsekt von Triest Moroni wurde dieser Tage seines Postens entsetzt und zu seinem Nachfolger der bisherige Präsekt von Ferrara Giovanni Gasti ernannt. Die Entsetzung Moronis wird mit den bekanten Ereignissen in Triest, die zu dem Zwischenfall mit Jugoslawien Anlaß gaben, in Verbindung gebracht.

## Aus Stadt und Land.

Notar Dr. Josef Barle f. Wie uns aus Maribor berichtet wird, ist dort am Mittwoch, dem 2. Dezember, der Notar Herr Dr. Josef Barle verschieden. Der Verbliebene gehörte zu jenen Slowenen, die frei von jedem Uebernationalismus den Deutschen gegenüber stets eine korrekte und vornehme Haltung eingenommen haben. Ob dieses hechen Schicksalschlages wendet sich der hochangesehenen Familie des Verewigten eine allgemeine innige Teilnahme zu.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, dem 6. Dezember, findet um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt. Am 11 Uhr versammeln sich die Kinder ebendort. — Jetzt schon sei darauf aufmerksam gemacht, daß Ende nächster Woche ein Teilnehmer des protestantisch-orthodoxen Weltkongress, das im August 1925 in Stockholm tagte, Herr Senior Dr. P. Spanuth, in der Kirche einen Vortrag über die Bedeutung der Stockholmer Weltkongress für praktisches Christentum halten wird.

Der Staatsfeiertag des 1. Dezember wurde im ganzen Staate feierlich und würdig begangen. Die in Maribor beabsichtigte Verstärkung der Feier allerdings scheint nicht zur Zufriedenheit der Veranstalter ausgefallen zu sein; wenigstens läßt sich das aus nachfolgenden triftigen Bemerkungen des Marburger Berichterstatters des „Jurva“ schließen: Der Bericht über den Manifestationsumzug muß mit der Bemerkung vervollständigt werden, daß ähnliche Manifestationen auch einer entsprechenden Vorsicht bedürfen. Man muß mit der Psychologie der Massen rechnen, die nicht soziale Manifestationen vertragen, wie sie Maribor in der letzten Zeit hatte. Nach dem Kärntner Jahrestag war die samstäglige Manifestation zu schnell, überdies herrschte noch eine fast kirbische Kälte, so daß der Effekt trotz zweier Kapellen ausbleiben mußte. Manifestationen, die nicht durch Massen imponieren, haben mehr als sie nützen.

Nationalistisches aus Maribor. Wie wir der Marburger „Volksstimme“ entnehmen, ereigneten sich gelegentlich des F. l. Zuges am Vorabend des Staatsfeiertages in Maribor einige Inzidente, die wir als Chronisten verzeichnen möchten. Als der feierliche Umzug zum „Volksheim“ in der Ruška cesta kam, standen, wie die „Volksstimme“ erzählt, vor der Greislerei Skoliber mehrere Leute, darunter die beiden Arbeiter Kranje und Remec. Eine Gruppe löste sich vom Festzug los und stürzte auf die vor dem Geschäft stehenden Arbeiter, die rasch in die Greislerei flüchteten. Dort wurden sie von den nachgefolgten Nationalisten verprügelt, wobei auch die Scheiben an der Tür zertrümmert wurden. Die ganze Affäre dauerte bloß einige Minuten und, als die Polizei zur Stelle kam, waren die Angreifer bereits verschwunden. Die beiden verprügelten Arbeiter,

Slowenen, wurden verhaftet und bis zum nächsten Tag in Haft gehalten. Die „Volkstimme“ behauptet, daß die von den Nationalisten ausgesprengte Anschuldigung, der eine Arbeiter hätte einen abfälligen Auf gegen Jugoslawien ausgesprochen, völlig aus der Luft gegriffen sei, was durch Zeugen erwiesen werden könne. Beim „Volkshaus“ sollen sich die Manifestanten hiesiger geschrieben haben: „To je srabska h'ba! To h'šo treba jožjati! Dol s srabi!“ (Das ist ein schwäbisches Haus! Dieses Haus soll angezündet werden! Nieder mit den Schwaben!) Am selben Abend ist es auch vor dem Gebäude des Obergespanns zu einem Zwischenfall gekommen. Ein Arbeiter, der mit seiner Frau des Weges kam, dürfte sich abfällig über die „Orjuna“ geäußert haben. Als die beiden von einem Hausen von Nationalisten umringt wurden, gelang es dem Manne zu entkommen, dafür soll die Frau, die in anderen Umständen ist, mißhandelt worden sein, ein Schicksal, das wir lieber nicht glauben möchten. Am Abend des 29. November ferner sahen zwei Arbeiterordner im Gasthause Pank auf der Tj.ška cesta. Das Haus wurde von einer Truppe von 30 Nationalisten umzingelt, worauf eine Abteilung in das Lokal einbrang, das in einen Kampflager verwandelt wurde. Der eine Arbeiter bekam einen Schlag auf den Kopf und fiel zu Boden. Die Angreifer stießen bis zur Speisekammer (!) der Wirtin vor, woselbst sie große Verwüstungen anrichteten. Einer davon rief: „Wir sind die Herren in Jugoslawien; wer nicht mit uns ist, muß tanzen, wie wir pfeifen.“ Der Mariborer „Labor“ stellt diese Dinge freilich ganz anders dar. Er meint, daß die Sozialdemokratie in Maribor noch immer chauvinistische (!) deutsch-amerikanische und staatsfeindliche H'zer nähre, welche glauben, daß sie mit ihrer bösen Zunge jede Sache, die anderen heilig oder wenigstens ehrwürdig ist, berühren dürfen. Was den Zwischenfall in der Ruška cesta anbelangt, schreibt das Blatt: „Als der Zug durch die Straßen ging, waren an mehreren Stellen aus dem Publikum, das an den Seiten stand, beschimpfende Zwischenrufe zu hören, welche eine gütige gegen den eigenen Staat gerichtete Verbissenheit zeigten. In der Nähe des „Volkshaus“ kam aus einem Hause ein Mann, der sich erschreckt, den Manifestanten Worte zuzurufen, die wir (der „Labor“) nicht reproduzieren können. Deshalb entstand ein kleines Inzident und nur der Besonnenheit einiger Ordner ist es zu danken, daß es zu nichts Schlimmerem kam. Der Mann empfing von der erbitterten Menge für seine Gemeinheit auch einige, die er nicht leicht vergessen wird.“ Das wären in kurzen Zügen die Darstellungen beider Teile. Wer die Verhältnisse kennt, dem wird es nicht schwer fallen zu entscheiden, welche die richtigere ist und wer das größere Interesse daran hat, ausgebreitet die Vorurteile der Staatsfeindtage eindringliche Zeugnisse von der „Helbenhaftigkeit“ ablegen zu lassen.

**Mit unserem neuen großen Roman** wählten wir, da wir in den letzten Wochen des alten Jahres stehen, nicht noch in diesem Monate beginnen. In der kurzen Zwischenzeit werden in unserem Roman alle kurze Erzählungen eingeschaltet werden, die zum Teil aus unserem Leserkreise stammen oder von einzelnen Lesern bearbeitet bzw. überreicht wurden. Wir hoffen, dem allgemeinen Geschmack damit eine erwünschte Abwechslung zu bieten und unseren geschätzten Mitarbeitern auf diesem Gebiete zu beweisen, daß nur der Mangel an Raum, d. h. also technische Hindernisse, das bisherige Nichterscheinen ihrer dankenswerten Arbeiten bedingten.

**Druckfehlerberichtigungen.** In unserer Folge vom 29. November heißt es in der Notiz „Eine Mystifizierung der österreichischen und deutschen Presse“: „Sicherlich zum nicht geringen Erstaunen der hiesigen Insassen gingen dieser Tage Proteste durch die österreichische Presse, die sich gegen die vom Unterrichtsminister Stephan Radlo gegen Oesterreich ausgesprochenen Bedingungen richteten“. Es soll natürlich nicht heißen Bedingungen, sondern Beleidigungen. Ferner wird in unser Nummer vom 3. Dezember die Besprechung des Klavierquartetts unter dem Titel „Konzert des Zifa Quartetts am 21. November 1921“ abgedruckt. Es ist wohl selbstverständlich, daß es sich nur um das Konzert vom 21. November des heurigen Jahres handeln kann.

**Die neue Strafenordnung.** Im neuen Finanzgesetz, das gleichzeitig mit den Budgetwirdsteln angenommen wurde, ist, obwohl das in keinem Zusammenhang mit den Finanzen zu stehen scheint, eine Bestimmung enthalten, welche die Strafenordnung in den diesseitigen Gebieten einfach auf den Kopf stellt. Mit ihr wird nämlich auch bei uns die serbische Strafenordnung eingeführt: rechts und nicht mehr links fahren und links

nicht mehr rechts vorgehen. Die Verordnung hätte schon mit 1. Dezember in Kraft treten sollen, war indes auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates auf den 1. Jänner 1926 verschoben. Wie viele Motor- und Automobilsfahrer, ferner wie viele Zugtiere bei dieser Ausgleichung der Fahrordnung (nicht der Steuern!) draufzahlen werden, wird die Unfallchronik des Jahres 1926 ausweisen.

**Der allgemeinen Teuerung** will man wieder einmal auf einem Holzwege an den Leib rücken. Der Minister für soziale Fürsorge vertritt nämlich den Standpunkt, daß ein neues Gesetz zur Bekämpfung der Teuerung mit — versteht sich! — drakonischen Strafmaßnahmen geschaffen werden müsse, das jeder Preistreiber ein Ende bereiten werde. Es frägt sich nun, worin die Teuerung bzw. die sogenannte Preistreiber ihren Grund hat. Die Ursache für die Teuerung besteht, wie ja allgemein bekannt ist, nicht darin, daß die „Preistreiber“ reich werden wollen oder können, sondern darin, daß die Gewerbetreibenden, Geschäftslente und Bauern so hohe Steuern zahlen müssen, daß sie trotz ihrer „Preistreiber“ einer nach dem anderen auf den Hund kommen. Es wäre ja noch schöner, daß, während der Staat einerseits umerlöbliche Steuern auferlegt, andererseits diejenigen, welche diese Steuern ächzend aufzubringen versuchen, dafür noch „drakonisch“ gestraft werden sollten. Bisher war doch die Regel die, daß jedesmal, sobald der Dinar stieg, auch die Artikel des Staates, wenn ihre Kosten schon nicht wüßten wie etwa bei verschiedenen Postgebühren, niemals auch nur um einen Para fielen. Die Eisenbahntarife und die Monopolartikel neigen niemals dazu, sich dem Wert des Dinars anzupassen. Auch hat man noch niemals davon gehört, daß die Steuersummen etwas davon gespürt hätten, daß unser Geld an Wert gewonnen hat, denn sie sanken nicht etwa um den vermehrten Wert des Dinars, sondern sie stiegen im Gegenteil mit der Baluta mit — nach aufwärts, d. h. es wurde im Hinblick auf die Erhöhung des Dinarwertes niemals eine geringere Zahl dieser wertvolleren Dinare vorgeschrieben, etwa statt 10.000 Dinar bloß 6000, sondern im Gegenteil: statt 10.000 Dinar 15 oder 20.000 Dinar. Hier weiß man nichts vom höheren Wert des Dinars, wohl aber soll der Bauer oder der Gewerbetreibende, der die erhöhte Steuer zu zahlen hat, mit seiner Ware um die Hälfte heruntergehen, weil der Dinar — „gestiegen“ ist. Das beste Mittel, die Teuerung bzw. die Not der Staatsbeamten zu bekämpfen, ist nicht ein Gesetz gegen die Steuerträger und die Befreiung der freien Konkurrenz durch polizeiliche Preisvorschriften, sondern Ermäßigung der Steuerlasten wenigstens um die Wertsteigerung des Dinars, Herabsetzung der Eisenbahntarife, Herabsetzung der Monopolartikelpreise und — bessere Bezahlung der Staatsangestellten.

**Gegen die Ljubljanaer Universität.** Wie der „Slovanski Narod“ berichtet, hat der neue Unterrichtsminister im Finanzausschusse erklärt, daß Jugoslawien nicht einmal für drei Universitäten über die erforderlichen geistigen und materiellen Mittel verfüge. In einer öffentlichen Sitzung des Parlaments erklärte er auf einen Einwurf des Abg. Prilic hin, daß er den Mut haben werde, die notwendige Reduzierung restlos durchzuführen. In Ljubljana wird bloß die montanistische Fakultät übrigbleiben. Beim Empfange einer Deputation der jugoslawischen Lehrervereinigung erklärte der Minister: Bisher widmete man den Mittelschulen und Universitäten eine zu große und den Volksschulen eine zu kleine Aufmerksamkeit. Ich will dafür sorgen, daß es umgekehrt sein wird. Unsere Universitäten müssen auf eine reduziert und deren Fakultäten auf Beograd, Zagreb und Ljubljana aufgeteilt werden. Auch die Mittelschulen werde ich reduzieren.

**Vom Schworenengericht in Celje.** Am 2. Dezember begann vor dem Kreisgericht in Celje die Winter-Schworenengerichtssession. Als erster Fall wurde die Diebstahlsangelegenheit des 24-jährigen Martin Šarlah aus Birschanj und des 19-jährigen Ivan Čebular aus Zibila, die in der Nacht auf den 8. September auf dem Bahnhof drei Säcke mit Hopfen im Wert von 9080 Dinar und am 6. Oktober einen Sack im Werte von 6120 Dinar entwendet hatten, verhandelt. Ivan Čebular wurde zu 15, Martin Šarlah zu 13 Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Der 24-jährige Simon Novak aus Rogoska Slatina stahl in Gesellschaft der Brüder Josip und Heinrich Hajšek in der Nacht auf den 5. Juli 1924 aus dem geschlossenen Geschäfte des Ivan Vesjak bei Sv. Križ Waren im Werte von 22.203 Dinar. Während die Brüder Hajšek wegen dieser Diebstahle schon am 3. Dezember 1924 ver-

urteilt wurden, war Novak nach Oesterreich geflüchtet von woher er zurückkehrte und sich selbst dem Gericht stellte. Er wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Abgabe von Dünger.** Der Stadtmagistrat verlaubt: Die Stadtgemeinde gibt im Ligationewege den Mist ab, der im Verwaltungsjahr 1926 im städtischen Schlachthaus produziert werden wird. Zu diesem Zwecke findet am 30. Dezember, d. h. am Mittwoch um 9 Uhr vormittags in der Kanzlei des städtischen Schlachthaus die öffentliche Feilbietung statt, zu der die Interessenten auf diesem Wege eingeladen werden.

**Falsifikate von 250 Dinarstempeln.** Der Stadtmagistrat verlaubt: Das Publikum wird auf den Erlaß der Generaldirektion der indirekten Steuern in Beograd vom 21. Oktober l. J., Zahl 70.644, aufmerksam gemacht, welcher die nachgemachten Stempel zu 250 Dinar betrifft und im Amtsblatt (Uradni list) vom 19. l. M., Zahl 105, verlaubt wurde.

**Bürokratische Schikanen.** Im Ljubljanaer „Jutro“ lesen wir nachfolgende Notiz, die außerordentlich am Platze ist: In Maribor gibt es eine ganze Reihe von Leuten, besonders aus wirtschaftlichen Kreisen, die um unsere Staatsbürgerschaft angefechtet und daher ihre frühere Staatszugehörigkeit verloren haben. Wer aber nicht über ganz besonders zugkräftige Protektionen verfügt, kann unsere Staatsbürgerschaft nicht erlangen zufolge der zwar ganz richtigen Anstrengung, daß wir überhaupt noch kein Gesetz über die Staatsbürgerschaft besitzen, das frühere österreichische Gesetz aber auch nicht mehr gilt. Die Betroffenen sind daher wie die Vögel unter dem Himmel auf der weiten Welt nirgends zuhause. Außerdem machen ihnen unsere Verwaltungsbehörden noch andere Schwierigkeiten. So hat man kürzlich in Maribor ungefähr 14 solchen Personen, zum größten Teil Kaufleuten, die Pässe abgenommen, die sie jetzt weder von unseren Behörden, noch von ihrer früheren Heimat bekommen können. Man kann sich vorstellen, in welcher peinlichen Lage sich die Betroffenen befinden, die auf ständige Geschäftsreisen angewiesen sind. Solche Unregelmäßigkeiten schaden unserem Ansehen vor der Welt am meisten und es ist höchste Zeit, daß das Parlament die brennende Frage des Staatsbürgergesetzes erledigt, das wir nach sieben Jahren schon haben müßten. — Zu bemerken ist, daß der „Jutro“ ehemalige tschechoslowakische Staatsbürger im Auge hat.

**Ueber die Offensive,** die vor einiger Zeit im Ljubljanaer „Jutro“ gegen die Gottscheer angekündigt und von uns entsprechend kommentiert wurde, läßt sich die „Gottscheer Zeitung“ folgendermaßen vernähmen: Der Artikelschreiber behauptet unter anderem, es sei slowenischerseits alles getan worden, um den Deutschen die Mitarbeit in der Stadtgemeinbevertretung zu ermöglichen, doch von den Deutschen sei die Mitarbeit rundweg abgelehnt worden. Wie wenig diese Behauptung stimmt, erhellt zur Genüge aus der am 11. März 1924 erfolgten Wahl der städtischen Ortsvermögensverwaltung. Unter einer vollständig slowenischen Kommission, der auch der gegenwärtige Bürgermeister angehörte, wurde diese Wahl vorgenommen. Gewählt wurden Deutsche. Aber bis heute wurden ihnen die Agenden der Vermögensverwaltung nicht übergeben. Die rechtmäßig gewählte deutsche Vermögensverwaltung kann nicht einmal soviel in Erfahrung bringen, ob und mit welchen Schäden die Slowenen die Wahl angefochten haben und ob der allfällige Rekurs schon erledigt sei. Man schweigt sich einfach aus und hält so die Deutschen von der Mitarbeit ferne. Und das in einer Stadt, welche, wenn wir von den Knappen des benachbarten Gewerkes absehen, noch immer zur Mehrheit deutsch ist, in welcher Sparkasse und Bank zum Teil mit deutschen Geldern arbeiten und in welcher die gegenwärtige slowenische Mehrheit ihre „eminent wirtschaftliche Arbeit“, wie der „Jutro“ sich ausdrückt, wohl kaum leisten könnte, wenn sie nicht an der Steuerkraft der deutschen Bürger den nötigen Rückhalt hätte. So schauen die Dinge aus und darum sehen wir ruhigen Auges der Offensive des „Jutro“ entgegen.

**Für die Gottscheer Feuerwehren** einzutreten, erwuchs uns in letzter Zeit öfters die Pflicht. Wie nun die „Gottscheer Zeitung“ mitteilt, ist man nun auch höheren Orts zur Einsicht gelangt, daß es ein Un Ding ist, den Gottscheer deutschen Feuerwehren die slowenische Kommandosprache aufzuzwingen und aus der Ablehnung dieser Bedingung die Auflösung dieser humanitären Vereine abzuleiten. Dieses erste Einlenken von Seite der Ljubljanaer Behörden nehmen wir mit Befriedigung entgegen.

**Eine Nachhilfe.** In unserer vorletzten Folge berichteten wir, daß laut einer Mitteilung des „Slovenski Narod“ der Wächter der Eisenbahnrestauration in Jesenice, Herr A. Scheschark aus Kočevje, von der Pachtung zurückgetreten sei. Der „Slovenski Narod“ meinte, daß er das deshalb getan hätte, weil er „eingesehen“ habe, daß er als Nichtfachmann und Deutscher nicht auf diesen Posten gehöre. Wir sind in der angenehmen Lage, die Richtigkeit dieser Ansicht des Ljubljanaer Blattes durch eine offene Karte beweisen zu können, die am 24. November l. J. an „Herrn Maks Schescharegg, Eisenbahnrestaurateur in spe“ von Jesenice aus eingeschickt wurde. Ihr Inhalt ist in der Tat barnach angetan, Herrn Scheschark den Verzicht auf seine im freien Lizitationswege erhaltene Pachtung nicht leid tun zu lassen, weil auf einen solchen Posten wirklich nur ein „Fachmann“ hingehört. Die zarte Nachhilfe für seine „Einsicht“ lautet in deutscher Uebersetzung: Herr Maks Schescharegg!!! Zur großen Ehre rechne ich es mir an, daß mein nationaler Gedanke bei Ihnen gewirkt hat. Als Mensch sage ich, daß Sie wirklich froh sein können, daß Sie Jesenice niemals wieder sehen wird. Als Retter eines Menschen grüßt Sie für immer die „Orjunska pešt“ (D juna-Faust).

**Trauung.** In Ruß: fand die Trauung des Herrn Dr. Rudolf Schädinger aus Kočevje mit Frl. Hanna Köppl aus Wien statt. Herzliche Glückwünsche!

**Nadić kommt nach Maribor.** Wie aus Beograd berichtet wird, beabsichtigt Unterrichtsminister Nadić, am 5. Dezember nach Zagreb abzureisen, wo er sich bis zum 7. dieses Monats dienstlich aufhalten wird. Daraus schließt sich eine Inspektionsreise nach Ljubljana und wahrscheinlich auch nach Sarajewo. Am 17. Dezember wird er bestimmt in Maribor sein, wo er auf einer Versammlung reden wird.

**Ein Waggon verbrannt** ist in der Nacht von Montag auf Dienstag in der Station Poljane. Der Waggon war beladen mit Galanteriewaren, so daß der Schaden angeblich 7 Millionen Dinar betragen soll. Wie das Feuer entstehen konnte, ist noch nicht erwiesen.

**Deutsche Schiffe bringen Reparationsmaterial.** Im Hafen von Susak ist das deutsche Schiff „Alexandria“ angekommen mit einer Fracht von 450 Tonnen verschiedenen Eisenbahnmateriale, das unser Staat auf Konto der Reparationen bestellt hat. Darunter befindet sich auch eine Menge von Gegenständen für unsere Postverwaltung. In den nächsten Tagen werden noch mehr derartige Schiffe im Hafen von Susak einlaufen.

**Bezüglich des Weinhandels** mit Oesterreich läßt sich der Ljubljanaer „Slovenec“ aus Beograd melden: Der Handelsvertrag mit Oesterreich trat am 16. September in Kraft. Nach diesem Vertrage haben die Weinbauern in Slowenien das Recht, jährlich 80.000 Hl Wein zum ermäßigten Zolltarif nach Oesterreich auszuführen. Aus Oesterreich melden sich Fremde, die mit Frachtautomobilen und Wagen um den Wein kommen. Unsere Zoll- und Finanzorgane bereiten aber diesen Leuten bei der Ausfuhr große Schwierigkeiten und Schikanen, wodurch die Weinkäufer vertrieben werden. Die Zollfinanzkommission kostet unsere Weinbauern ungeheure Summen, so daß sie von der Herabsetzung des Zolls gar nichts haben.

**Ein Goldschiff aus dem Krim Kriege entdeckt.** Russische Taucher haben den Ort festgestellt, wo vor 70 Jahren im Krim-Kriege das englische Kampfschiff, der „Schwarze Prinz“, mit einer Goldladung im Werte von acht Millionen Dollar gesunken ist. Das Wrack liegt in 60 Fuß Tiefe auf dem Grund des Schwarzen Meeres in der Nähe von Balaklava, wo während des Krieges eine Schlacht stattfand.

**Der Parlamentarismus in Italien.** Wie die Blätter berichten, betrat am 2. Dezember der Abgeordnete Saitta, der bisher zu der Aventin-Opportunisten gehört hatte, unbemerkt den Sitzungssaal. Ein faschistischer Abgeordneter wurde jedoch auf ihn aufmerksam und rief dem Kammerpräsidenten zu: „Herr Präsident, es ist ein Abgeordneter der Aventin-Opportunisten in der Kammer!“ Es entstand ein gewaltiger Lärm. Mehrere faschistische Abgeordnete stürzten sich auf Saitta und riefen ihm zu: „Mißpferd!“ Sie faßten ihn an der Kehle und warfen ihn aus dem Sitzungssaal. Der Vorgang wurde vom Präsidenten nicht weiter besprochen. Noch in den Wandelgängen der Kammer hatte der Vorfall ein Nachspiel. Mehrere faschistische Abgeordnete stürmten dem Abgeordneten Saitta in den Wandelgängen nach und warfen ihn zum Hauptportal hinaus. Der bekannte Faschist Marinelli, der aus der Untersuchungs-

haft entlassen wurde, weil er in der Matteotti-Angelegenheit durch Amnestie Strafflosigkeit erhielt, wurde vom Generalsekretär der faschistischen Partei empfangen und zum Generalverwaltungsdirektor der faschistischen Partei ernannt.

**Kein Platz für Waltherr von der Vogelweide.** Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, soll der Waltherr Platz in Bozen vom 1. Dezember an „Platz des Königs Viktor Emanuel III.“ heißen. Die Umbenennung wird damit begründet, daß kein Anlaß bestünde, in einer italienischen Stadt einen Platz nach dem deutschen Dichter Waltherr von der Vogelweide zu benennen. Die Bewohner des Alto Adige hätten mehr Anlaß, den König zu ehren, der ihnen Freiheit und wahre Kultur gebracht habe. An Stelle des Waltherr-Denkmales soll ein Sandbild des Königs kommen.

**Der vornehme Ton der Faschisten.** Vor kurzem gaben im deutschen Reichstag die Verdächtigungen der Südtiroler Deutschen den Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen die faschistische Regierung. Zur diesbezüglichen Rede des Abg. Hilferding schreibt die römische „Tribuna Nazionale“: Wir werden uns mit Herrn Hilferding in keine Diskussion einlassen, denn der Faschismus hat das Recht, seine Gegner selbst auszuwählen und vorher ihre Bedeutung und Größe, besonders in intellektueller Hinsicht, zu messen. Bezüglich Südtirols erinnern wir nur daran, daß Deutschland den Krieg verloren hat und sich daher bescheiden muß, die Folgen der Niederlage zu tragen. Das bedeutet aber durchaus nicht, daß Italien die Südtiroler brutal behandelt, wie Herr Hilferding im Reichstage behauptet hat. Der Versuch des Herrn Hilferding, Italien und Herrn Mussolini zu verleumden, beweist wieder die ähliche und verleumderische Einkreisungspolitik gegenüber Italien, die unbedingt gesprengt werden muß. Dieser Versuch beweist aber auch, daß Herr Hilferding ein einseitiger Esel ist. Der Esel der zweiten Internationale sind in den letzten Tagen bereits festgestellt worden. Als fünfter gesellt sich nun Herr Hilferding zu ihnen. Aber leider werden ihm noch andere nachfolgen.

**Beschäftigung ausländischer Arbeiter.** Die Handelskammer in Ljubljana macht alle Interessenten darauf aufmerksam, daß in den „Slovenske Novine“ Nr. 274 vom 28. November l. J. die Vorschrift über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter veröffentlicht wurde. Im Sinne der Bestimmungen der neuen Vorschrift beziehen sich die Verordnungen des ersten Absatzes des § 103 des Gesetzes über den Arbeiterschutz nur auf jene ausländischen Arbeiter, die nach dem 14. Juni 1922 in unseren Staat gekommen sind oder noch kommen werden, um hier Beschäftigung zu finden. Die Arbeitsgeber müssen zum Zwecke der Bewilligung, daß sie Ausländer anstellen dürfen, bei der zuständigen Arbeitsinspektion (Inšpekcijska delo) ansuchen. Im Gesuch ist die Zahl der ausländischen Arbeiter, die sie zu beschäftigen wünschen, ferner deren Alter, Nationalität und Staatsbürgerschaft, dann nach Möglichkeit auch deren Namen anzuführen, die sonst sofort nach Dienstantritt gemeldet werden müssen. Den Gesuchen ist auch die Erklärung der zuständigen Arbeitskammer, für Bergwerksunternehmungen der Bergbehörde, der staatlichen Arbeitsbehörde, sowie der Arbeitsgeberorganisationen beizulegen. Bei Ansuchen um Verlängerung der Beschäftigung müssen außer den obigen Daten und Erklärungen auch der Tag, Beschluß und die Zeit angegeben werden, für welche die frühere Bewilligung erteilt wurde. Die Arbeitsinspektion wird die Beschäftigung für längstens ein Jahr erlauben, für eine längere Frist wird das Ministerium für soziale Fürsorge die Bewilligung erteilen, dem in solchen Fällen die Arbeitsinspektion das Gesuch mit allen Beilagen und mit ihrer Erklärung vorlegen wird. Die ausländischen Arbeiter, die bei uns vor dem 14. Juni 1922 beschäftigt waren, werden die zuständige Arbeitsinspektion um die Bestätigung ersuchen müssen, daß sich der § 103 des Arbeiterschutzgesetzes auf sie nicht bezieht und daß sie frei und ungehindert auf dem Territorium unseres Staates arbeiten können. Dem Gesuch sind verlässliche Beweise beizulegen, daß sie in unserem Staate vor dem 14. Juni 1922 beschäftigt waren, ebenso Dokumente über die Qualifikation mit Angabe des Unternehmens und Art der Beschäftigung. Arbeitsgebern solcher ausländischer Arbeiter, die in unserem Staat nach dem 14. Juni 1922 gekommen waren und für die überhaupt nicht um die Beschäftigungsbewilligung angefragt oder denen die Bewilligung für eine gewisse Arbeitszeit erteilt wurde, nach deren Ablauf die erforderliche Verlängerung entweder nicht erbeten

oder nicht bewilligt wurde, werden für die betreffenden Arbeiter keine neuen Bewilligungen ausgestellt bzw. die früher erteilten Bewilligungen nicht verlängert werden.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Im Gefängnis des Marburger Kreisgerichts sitzen gegenwärtig die Fälscher von Dollarbanknoten Georg Bočalk aus dem Draufelde und der ehemalige Ljubljanaer Photograph Kupnik sowie eine Anzahl ihrer Helfer; zusammen befinden sich zirka 30 Personen in Untersuchung. — In Bače bei Ljubljana wurde die Besitztochter Angela Kopač im Stalle ihres Elternhauses ermordet aufgefunden; die Unglückliche befand sich im achten Monat der Schwangerschaft; verhaftet wurde mit Hilfe eines Polizeihundes der 28-jährige Janz Jarc aus Mevode, der zwar die Tat hartnäckig leugnet, gegen den aber bereits ein vernichtendes Indizienmaterial gesammelt wurde. — Am Mittwoch fand in Celje die Vermählung des Infanterieleutnants Ladislav Kriz mit Frl. Cirila Rebel aus Celje statt. — Am 23. l. M. geriet der Bauer Michael Bohort bei Sv. Jurij a. d. S. unter den fahrenden Zug, wobei ihm beide Beine unter den Raten abgehackt wurden; der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Celje überführt. — In Maribor fand am 30. November die Trauung des Kupferschmiedemeisters Herrn Ladislav Glumac mit Frau Walburga Oman, Kupferschmiedemeisterswitwe, statt. — Am vergangenen Sonntag wurde in Maribor der ehemalige Beamte des Marburger Grenzpolizeikommissariats Herr B. Montani mit der Kaufmannstochter Frl. Sifela Slanič getraut. — Der Obsthändler Göttlich aus Maribor wurde auf einer Eisenbahnfahrt von Beograd nach Zagreb um 4500 Dinar und verschiedene Dokumente bestohlen. — In Ptuj ist der gewesene Schuhmachermeister Herr Michael Silak im Alter von 80 Jahren gestorben. — In Mojstrana wurde bei einer Revision der dortigen Postkasse ein Abgang von 76.000 Dinar festgestellt; die Postbeamtin Aloisia Keerc aus Stoffa Loka wurde dem Gericht eingeliefert. — In Ormož ist Frau Jalka Veselč, Gattin des dortigen Bürgermeisters und Schwester des Industriellen Petovar, gestorben.

## Kurze Nachrichten.

In Athen sind bei der letzten Hochwasserkatastrophe 100 Personen ertrunken. — Die Sowjetregierung hat durch ihren Londoner Gesandten dem englischen Außenamt die herzlichste Teilnahme anlässlich des Todes der Königin-Mutter Alexandra zum Ausdruck gebracht. — Das Todesurteil über die Budapestener Mörderin Wizzi Lederer wurde von der königlichen Gerichtsstapel in Budapest auf lebenslänglichen Kerker abgeändert. — Die rumänischen Faschisten haben am 24. November den berühmten französischen Schriftsteller und Pazifisten Henry Barbusse nach einem Vortrag im Arbeiterheim in Bukarest überfallen, mißhandelt und bis zu seinem Hotel verfolgt; diese Helden konnten sich erst beruhigen, als der Verfasser des Kriegsbromanes „Das Feuer“ Bukarest verlassen hatte. — Die Türkei rüstet sich, um, falls die Frage von Mossul von dem am 7. Dezember in Genf zusammentretenden Völkerbundrat ungünstig für die Türkei gelöst werden sollte, die Waffen sprechen zu lassen. — Unterrichtsminister Stephan Nadić hat seine Tochter, Frau Marie Vandekar, die Frau des Abgeordneten Dr. Vandekar, zu seiner Privatsekretärin ernannt. — Die österreichische Regierung hat im Nationalrat ein Gesetz eingebracht, das die Jugend vor Schund- und Schmutzschriften bewahren soll. — Die bisherigen Besitzer des Mailänder „Corriere della Sera“, die Brüder Albertini, sind aus dem Blatt ausgestiegen; in dem Abschied vom Redaktionspersonal betonten sie, daß sie mit den anderen Anteilbesitzern um den Besitz des Blattes hätten konkurrieren können, aber ihr Sieg hätte die Einstellung zur Folge gehabt; sie brachten das Opfer der Trennung vom Blatt mit schmerzhaften Herzen, aber hocherhobenen Hauptes; damit ist das letzte große Blatt der italienischen Opposition in den Besitz der Faschisten übergegangen. — Im Mittelmeergebiet wüteten dieser Tage furchtbare Unwetterkatastrophen; an den Küsten Südtaliens wurden große Zerstörungen angerichtet; die Häuser sind wie leere Röhren fortgeschwemmt worden. — Im Hauptgefängnis in Dublin wurden 19 politische Gefangene von drei irischen als Schutzeleute verkleideten Revolutionären mit den Revolvern in der Hand befreit. — Der Chef der selbständigen Demokraten Abg. Svetozar Pribičević wurde mit dem Tode der französische

# Das Geld

ist seit einiger Zeit rar geworden. Es wird immer schwerer solches zu verdienen, doch die Lebensnotwendigkeiten zwingen jeden zum Erwerbssampfe und wer diesen gut bestehen will, muss gesund, frisch und widerstandsfähig sein. Wir gebrauchen daher bei Ermattung, nervösen Zu-

ständen und dadurch verursachter Schlaflosigkeit, bei Ueberanstrengung und Schwäche Fellers wohlriechendes „Elsafluid“, denn es wirkt erfrischend, Muskeln und Nerven stärkend und schmerzstillend. Wie uns immer wieder bestätigt wird, ist Fellers Elsafluid selbst bei heftigen rheumatischen Schmerzen von vorzüglichster Wirkung. Gutes Kosmetikum. Stärker, sparsamer und wirksamer als Franz-

branntwein. 6 Doppel- oder 2 grosse Spezialflaschen um 63 D., 12 Doppel- oder 4 große Spezialflaschen um 99 D., 36 Doppel- oder 12 große Spezialflaschen um 250 Din schon samt Kiste und Postgebühr versendet per Nachnahme oder gegen Vorauszahlung Apotheker Eugen V. J. Feller, Stubica donja, Elsaplatz 335, Hrvatska. — Einzelflaschen Elsafluid 10 Din in Apotheken und einschlägigen Geschäften.

stehen Ehrenlegion II. Klasse ausgezeichnet. — Der frühere Divisionkommandant in Ofisek, General Zivan Mitrovic, wurde vom Offiziersgericht in Beograd zu 40 Tagen Arrest verurteilt auf Grund einer Anzeige des Generals Pajic, worin dem ersteren zahlreiche Mißbräuche seiner Stellung vorgeworfen worden waren.

nehmungen in ihren Büchern über die Gläubiger und Schuldner geführt werden, nicht an die Taxe nach Tarifpost 37 gebunden sind, weil sich diese Taxe nur auf offene oder laufende Rechnungen bei Geldinstituten bezieht. Die Kammer für Industrie, Gewerbe und Handel in Ljubljana macht die Industrieunternehmungen auf diese Entscheidung aufmerksam, damit sie beim kommenden Zahlungstermin für diese Taxe (15. Jänner 1926) Anmeldungen einreichen, in denen sie die Taxefreiheit bei dieser Tarifpost mit der Begründung erwirken, daß sie keine Geldinstitute sind.

jechs Monaten alle Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen aufzuheben und in Zukunft derartige Verbote oder Beschränkungen weder einzuführen noch beizubehalten.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Tagen für offene und laufende Rechnungen bei Aktiengesellschaften.** Die Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana verlautbart: Die Taxe nach Tarifpost 37 des Taxentarifses des Gesetzes über die Taxen und Gebühren wurde bisher von allen laufenden Konten nicht nur bei Aktiengesellschaften, die sich mit Handelsgeschäften befassen, sondern auch von den laufenden Konten bei Industrieaktiengesellschaften eingehoben. Auf die Beschwerde eines Industrieunternehmens hin hat die Generaldirektion der indirekten Steuern in einem konkreten Beispiele am 10. Oktober 1925 unter Zahl 331 entschieden, das Rechnungen, die von Industrieunter-

### Der Völkerbund für sofortige Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat der österreichischen Regierung einen interessanten Entwurf für ein internationales Abkommen überreicht, das die Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote vorsieht. Dieser Entwurf ist dazu bestimmt, die Grundlage für eine internationale, also alle Staaten umfassende Konvention zu bilden, die unter der Ägide des Völkerbundes abgeschlossen werden soll. Nach dem Entwurf sollen sich sämtliche vertragsschließenden Staaten verpflichten, innerhalb eines Zeitraumes von

**Staatliche Umrechnungskurse für Dezember.** Der Finanzminister hat folgende staatliche Umrechnungskurse mit Gültigkeit vom 1. bis 31. Dezember festgesetzt: 1 Napoleondor Din 217, 1 türkische Lira 245, 1 englisches Pfund 273, 1 Dollar 56 25, 1 kanadischer Dollar 56, 1 deutsche Goldmark 13 40, 1 Zloty 8 50, 1 österreichischer Schilling 7 93, 100 französische Franken 224, 100 Schweizer Franken 1088, 100 italienische Lire 226, 100 belgische Franken 225, 100 holländische Gulden 2262, 100 rumänisch: Lei 26, 100 bulgarische Levaa 41, 100 dänische Kronen 1404, 100 schwedische Kronen 1505, 100 norwegische Kronen 1147, 100 Petsas 801, 100 Drachmen 75, 100 tschechoslowakische Kronen 167, 1 Million ungarische Kronen 788 Dinar.

**Ueber die volle Freigabe des Verkehrs in Oesterreich** werden gegenwärtig zwischen der Finanzverwaltung und der österreichischen Nationalbank Verhandlungen gepflogen.

## Die Calville-Aepfel.

Von Marie Aycard. Aus dem Französischen von M. L. Ljubljanc.

In jenen Tagen, als Bonaparte, ein unabhängiger Herrscher, die französische Republik regierte, hat sich nachfolgendes Geschichtchen zugetragen: Der erste Konsul — wie man den Monarchen zu nennen pflegte — und seine Gemahlin Josephine verließen häufig Paris und bezogen sich nach Malmaison, um in der ländlichen Einsamkeit frohe Stunden zu verbringen. Besonders Josephine liebte die ländliche Einfachheit, verbannte aus ihren Salons jeden Luxus und gefiel sich darin, die gütige Schloßfrau zu spielen. Dennoch erregte Malmaison aller Aufmerksamkeit und Madame Bonaparte sah sich trotz aller Vorsicht von mehr Höflingen als von Blumen umgeben. Die elegantesten Frauen und die berühmtesten Männer scharten sich um Ihre Hoheit; besonders in Abwesenheit des Konsuls, dessen ernstes Wesen gefürchtet war, mehrten sich die Feste und jeder Tag brachte neue Überraschungen.

gestanden. Wünscht Madame einen Diamant ohne Makel oder eine Grassmücke aus den Wäldern?“

Der Unbekannte schien zu wünschen, daß Madame sich für eine Nachtigall entscheiden sollte... Aber Madame begehrte nichts von alledem, sondern wünschte eine Rose. Im selben Augenblick entnahm der Taschenkünstler aus seiner Tasche eine herrliche Rose, die sich anmutig zwischen zwei Knospen auf dem Stengel wiegte und mit süßem Wohlgeruch das Gemach erfüllte.

„Mein Gott“, erlöste da der Schreckensruf Josephinens, „Sie haben die schönste meiner Rosen aus dem Glashaus abgeschnitten, eine Rose, die ich morgen meinem Herrn und Gebieter Bonaparte zu überreichen beabsichtigte und sie brauchte bloß noch die eine Nacht zur völligen Entfaltung.“ „Verzeihung, Madame“, entgegnete höflich der Fremde, „aber diese Rose hier ist mein und ich rechne es mir zur Ehre, sie der Gemahlin des ersten Konsuls anzubieten; niemals würde ich mir getrauen, verwegen meine Hand an die Rosen der Madame Bonaparte zu legen, in deren Glashäuser ich niemals eingetreten bin.“

mir das kleine Vergnügen bezahlen, das ich Ihnen bereitet habe — aber nicht mit Gold... Eine Gnade, Madame, eine Gnade!“ „Was soll dies bedeuten?“ fragte Josephine, völlig überzeugt davon, daß ja der Fremde weit mehr Macht besäße als sie selber. Er aber stellte bloß die einfache Bitte, Madame möge von den Früchten kosten, die auf der Tafel ständen. Josephine, im Banne des Künstlers, streckte ihre Hand nach einem der Calville-Aepfel aus, dessen grün durchscheinende Hülle den Appetit reizte und seine das Messer an, um zu schälen. Ein lateinischer Dichter sagt, daß es Blumen gäbe, welche in ihrem Kelch Namen von Königen eingeschrieben tragen; der Calville-Apfel trug in seinem Gehäuse eine Bittschrift eingeschlossen.

„Madame“ sprach der Künstler, das Knie beugend, „Sie sehen zu Ihren Füßen einen jener Unglücklichen, welche die Waffen gegen die Republik erhoben haben. Ich habe in der Vendée gegen mein Land gekämpft und als unsere Partei unterlag, bin ich geflohen, habe mein Frankreich verlassen und in der Fremde gelebt. Gott wolle Ihre Hoheit beschützen, niemals persönlich kennen zu lernen, was es heißt, in der Verbannung zu leben! In meiner Heimat bin ich verachtet, mein Name ist aus der Liste der Bürger gestrichen und zu den Verbannten gezählt. Ein Wort aus Ihrem Mund, Madame, und alles Verlorene ist mir wiedergegeben und ich bin wieder Franzose und kann zu den Meinigen zurückkehren, um zu bleiben.“

Während dieser Anekdote untersuchte Josephine forschend neugierig den Apfel, dessen Spalten am Teller lagen und mit ihren zarten Fingern betastete sie die glänzende, taublose Oberfläche und wunderte sich, daß die Frucht anstatt des Gehäuses und der Körner eine Bittschrift enthalten konnte.

„Mein Herr“, sagte sie zum Fremden, „ich werde tun, was Sie wünschen, der erste Konsul wird Ihre Bittschrift lesen und Sie können überzeugt sein, daß ich alles tun will, dieselbe zu befürworten.“

Der Taschenkünstler erhob sich, packte seine Gerätschaften zusammen, neigte sich tief zur Erde und ging. (Schluß folgt.)

Eines Abends, als Josephine einsam in Malmaison speiste und eben das Dessert gereicht wurde, trat ein junger Mann ein, von einem Fremden mittleren Alters gefolgt. Er trug ein kleines Tischchen, das er vor Josephine hinstellte und mit einem Teppich bedeckte. Dann zog er aus seiner Tasche drei Binnbecher und begann eine Taschenspielkunst. Wohlriechende Muskatnüsse vervielfältigten sich unter seinem Zauberstab und prasselten gleich Hagelkörnern nieder, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden.

„Madame beliebe bloß zu befehlen“, sagte der Fremde zu Josephine, „Madame sollen sofort nach Wunsch bedient werden. Es tut mir leid, daß die Mahlzeit beendet ist, sonst würde ich mich beehren, die ausserlesenen Gerichte auf die Tafel zu zaubern, Gerichte, die nicht alle Tage zu sehen sind: Sottbait vom Mittelmeer, Sardinien von Noyen oder zarte Silberfische, die in jenem Lande gedeihen, wo hochbero Wiege

Sogleich sandte Josephine ihren Kammerdiener ins Glashaus und er kam mit der Meldung zurück, daß die schönste Rose unangetastet dort weiterblühe.

Man kam aus dem Erfahrenen nicht heraus. Bald flogen aus der geheimnisvollen Tasche ganze Scharen von Vögeln auf, pickten die Brodkrümel vom Tische; dann wieder schleuderte der Künstler den Inhalt eines Wasserglases gegen die Zimmerdecke und ein Blumenregen überflutete die Anwesenden.

Nachdem man des Schauens und des Zaubers müde geworden, griff Josephine nach ihrem Ribicule, das an ihrem Fauteuil hing, suchte darin nach Goldstücken — doch im Augenblick lag der Taschenkünstler zu ihren Füßen: „Madame, Sie können tausendfach

\*) Josephine Marie Rose Tascher de la Pagerie geb. 23. Juni 1763 auf Martinique, gest. zu Malmaison 29. Mai 1814 in Titel und Luzus als Napoleons Gemahlin, obgleich ihre im J. 1804 kirchlich eingeseignete Ehe im J. 1809 wieder getrennt worden war.

Damen-Herren-Knaben-**Konfektion**  
in reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen  
**Ivan Kos**  
Solide Preise!  
Celje, Prešernova ulica 17

Tüchtige **Damenschneiderin**  
empfiehlt sich den geehrten Damen im und ausser Haus. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31386  
**Visitkarten, Verlobungs-, Trauungs- Anzeigen**  
liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen  
**Druckerei Celeja**  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5

**Objekte**  
geeignet für zu errichtende Textilbetrieb-Weberei zu pachten, bezw. zu kaufen gesucht. Interessenten wollen ihre Vorschläge mit Beschreibung des Objektes einsenden, worauf sofortige, direkte Verbindung mit Reflektanten erfolgt. Zuschriften unter „Ausland 1925 K-140“ an Interreklam d. d., Annonzen-Expedition, Zagreb, Strossmayerova 6.

**FISCHEREI-SPORTARTIKEL**  
zur Saison, als: Angelstöcke, einfach und gesplisste, arch Bambusstöcke in ganzen Stücken, Rollen, Haspeln, Weitwurfrollen, Hanf-, Seiden-, Hechtsehnüre und Garne, Angeln, Doppelhacken, Drillinge, Seidendarme, Silk-Gut u. Amalgamvorfächer, Ketschernetze und Hacken, Schwimmer, Kunstfliegen sowie alle Utensilien zur Sportfischerei, für Forellen, Aeschen, Weissfische, Barben, Hecht und Huchenfischerei empfiehlt von billigster bis feinsten Ausführung bei streng fachmännischer Bedienung  
**ADOLF PERISSICH, CELJE, Slomškov trg 3-4**  
hinter der Pfarrkirche.  
Reparaturen und Spezialanfertigungen, Auskünfte bereitwilligst. — Verkauf en gros und detail. — Preisliste auf Wunsch.

1900	Einlagenstand 1924: Din 10.000.000—	1925
------	--	------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: **Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt

**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

**Wir suchen**  
für Celje und Umgebung  
**Vertreter**

Schriftliche Offerte mit Referenzangaben an Fa. Herkules B. Kohn, Zagreb, Hatzova 10—12. Schneidersalon und Textilwarenverkauf auf Abzahlung.

**Geschäftsführer**

sucht Posten als Magazineur im Geschäft oder Fabrik, übernimmt Filiale oder geht als Kommiss in ein grösseres Geschäft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31390

**Jüngere Kraft**

militärfrei, mit 4 Klassen Mittelschule, perfekt in Deutsch, Serbokroatisch, Cirilisch, sucht passende Stelle. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31388

**Underwood**

die weltbekannte, amerikanische Schreibmaschine in neuesten Modellen angelegt. Ebenso die kleine Reiseschreibmaschine Underwood. Farbbänder alle Farben für alle Systeme. Karbonpapiere. Bestandteile. Einzige Niederlage für Slowenien, Kroatien und Slavonien und Alleinverkauf:

Zagreb, Mesnička ul. 1, Tel. 3-76.

**Möbl. Zimmer**

mit zwei Betten für zwei Herren samt Kost zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Bl. 31389

**Klavier- und Zitherstunden**

werden erteilt; pro Stunde 10 Din. Anzufragen bei Marie Balogh, Savinjsko nabrežje Nr. 1, parterre.

**Gärtner**

nüchtern, praktischer, fleissiger Gärtner, wünscht betreffs Anstellung mit einem Gutsbesitzer in Korrespondenz zu treten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31385

**Höret die Zukunft!**

Wendet euch an den berühmten ägyptischen Graphologen und Handschriftleser, welcher jedermann die Zukunft erklärt. Zu sprechen täglich von 8—1 Uhr u. von 14—20 Uhr im Hotel „pri belem volu“, Zimmer Nr. 14, Celje, Kralja Petra cesta.

**Nur noch 8 Tage!**

**FOTO-KOMPANIJA**  
FABRIK  
photographischer Kartons und Kartagen aller Art  
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

**Levert & Schudel, Haarlem (Holland)**  
feinste Creme-Liqueure (Wein-Destillate)  
Curaçao, Triple sec, Orange, Sherry, Brandy etc. etc., bestens empfohlen.

**Spezerei- und Kolonialwaren,**  
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



**Celje, Glavni trg Nr. 3**  
Telephon Nr. 34

**Kohle**

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus  
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.  
Abzahlung auch ratenweise.



**FÜLLBLEISTIFT**  
PRAKTISCH  
DAUERHAFT  
BILLIG  
**GOLDFÜLLHALTER**  
ERSTKLASSIGE MARKE!

**Lebensfähiges Gasthaus**

wird zu pachten oder auf Rechnung von tüchtigen und verlässlichen Wirtsluten in Celje oder Maribor, Stadt oder Umgebung, am liebsten ein Ausflugsort gesucht. Die Uebernahme kann gleich oder bis zum 1. April 1926 erfolgen. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. unter „Fleissig 31365“.

**Arisches Mädchenheim Heimgard**

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Praktische Nikolo- und Weihnachts-Geschenke!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinder-

**SCHUHEN** jeder Art und

Ausführung vom billigsten und stärksten Schuh hiesiger Arbeit bis zum feinsten ausländischen, bestrenommiertesten Fabriken. Preise ermäßigt! Solide Bedienung!

**Galoschen und Schneeschuhe**

der bekannten Marke Ryska Gummifabriks-Aktiebolaget Malmö  
Hausschuhe in allen Preislagen!

Bei mir gekaufte Leder- und Gummi-Schuhe werden in Reparatur genommen.

**E. BERNA, Celje**

Kralja Petra cesta 107



**TEEKANNE**

Rot

gehaltvoll, aromatisch, die reine  
Indo-Ceylon-  
Teemischung feinsten Kalasa,  
bei leichtem Aufguss ohne, bei  
kräftigem mit Sahner zu empfehlen.